

Lokale Mammutaufgaben

QUARTIERSVERSORGUNG Städtische Infrastrukturen werden zunehmend zu vernetzten Systemen. Dabei rückt neben dem Strom auch die Wärme in den Fokus, etwa über KWK-Projekte. Ein großes Koordinationsthema für Akteure und Nutzer vor Ort

Von **ROBERT KROCK & SASCHA SCHWARZ**,
Berlin

Die Kommunen stehen in den nächsten Jahren vor großen und komplexen Herausforderungen, wenn die Klimaschutzziele erreicht werden sollen. Denn die tief hängenden Früchte sind schnell geerntet und wie geht es dann weiter? Langsam be-

von Kommunen und kommunalen Unternehmen wird es daher zunehmend sein, Projekte zur Schaffung lokaler, smarter, vernetzter Infrastrukturen zu initiieren, die einen nachhaltigeren Ressourceneinsatz ermöglichen.

Lebensmittelpunkt | Quartiere spielen bei der Gestaltung der Energiewende insofern eine wichtige Rolle, da sie die Orte sind, in denen die Menschen wohnen und/

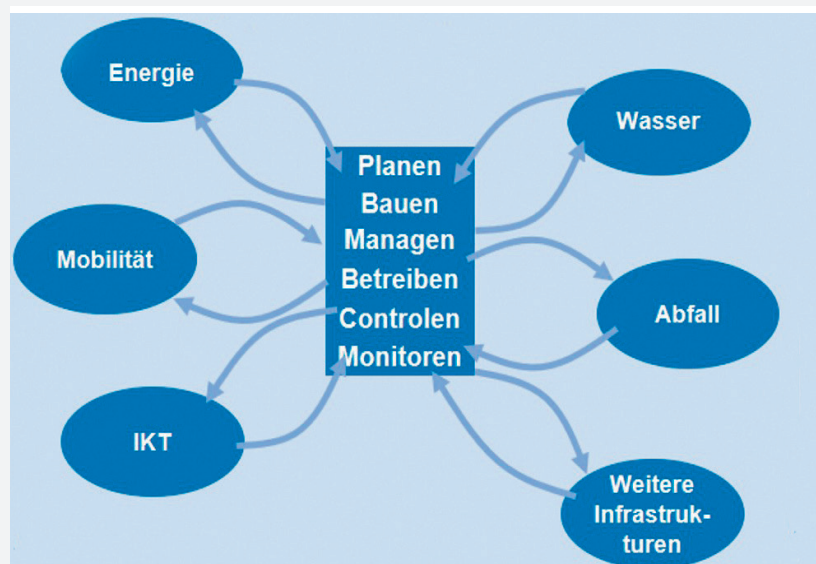
zeptanz stößt. Gelungene Beispiele sind so genannte Mieterstromprojekte, in denen Strom, etwa aus Solaranlagen, direkt von den Mietern genutzt wird; wobei die Versorgungssicherheit durch den Anschluss an das Stromnetz gewährleistet wird. Die Energiewende wird so für die Menschen erleb- und nachvollziehbar. Investoren und Nutzer schließen einen Vertrag, durch den eine Anlage errichtet wird, die einen Beitrag zur Energiewende leistet.

Trotzdem sind solche lokalen Projekte noch immer eine Herausforderung, die umso größer wird, je komplexer die technischen Lösungen werden und je mehr Beteiligte es gibt. Dies gilt nicht nur für die Erzeugung von lokal erzeugtem erneuerbarem Strom, sondern insbesondere auch für den Wärmebereich und die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK).

Die Energiewende ist mindestens im gleichen Maße eine Wärmewende, wie sie eine Stromwende ist. Dies gilt neben Gewerbe und Industrie im besonderen Maße auch für die privaten Haushalte. So entfallen 85 Prozent der Endenergie auf Heizwärme, ein Viertel des gesamten Endenergieverbrauchs. Dieses riesige, noch ungenutzte Potenzial im Wärme-/Kältebereich lässt sich oft nur dann heben, wenn lokale Wärmequellen und Wärmesenken miteinander vernetzt werden. Keine leichte Aufgabe, wenn verschiedene Eigentümer beteiligt sind, deren Anforderungen an die Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit erfüllt werden müssen und die eventuell auch noch durch öffentliche oder private Flächen voneinander getrennt sind.

Ganzheitlicher Ansatz

Kernaufgaben des Quartierbetriebs



kommen wir eine Ahnung davon, dass die Umsetzung der Energiewende zu den herausforderndsten langfristigen Projekten unserer Städte und Gemeinden gehört.

Klar ist, wenn das Potenzial voneinander unabhängiger Einzelmaßnahmen ausgeschöpft ist, müssen ganzheitliche Lösungen realisiert werden. Die Aufgabe

oder arbeiten – mithin ein Großteil des städtischen Lebens stattfindet und der Energiebedarf entsprechend groß ist. Sie sind überschaubar und ermöglichen es den Akteuren vor Ort, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

Die Energiewende wird nur dann erfolgreich, wenn sie bei den Menschen auf Ak-

Programm Interflex | Aktuell fördert das Umweltministerium Projekte zum Energieaustausch. Das Programm mit dem bezeichnenden Namen »Interflex« soll aufzeigen, welche Effizienzpotenziale benachbarte Gewerbebetriebe durch eine integrierte Betrachtung der Bereiche Strom und

Wärme heben können. Ein Beispiel dafür ist die Nutzung überschüssiger Abwärme eines Unternehmens durch ein anderes. Entsprechende Abrechnungsmodelle stehen hier noch ganz am Anfang.

Schon etwas weiter im Umsetzungsstand zeigt sich das Forschungsprogramm »Eneff:Wärme« des Bundeswirtschaftsministeriums, das bereits konkrete Projekte generiert. So untersucht und entwickelt das Forschungsvorhaben »LowExTra« ein intelligentes Mehrleiter-Netz zur Wärmeversorgung auf Quartiersebene, das in der Lage ist, Wärme nicht nur bereitzustellen, sondern auch lokal produzierte Wärme aufzunehmen. Die Gebäude sind dann gleichzeitig Wärme-Konsumenten und Wärme-Produzenten.

Ähnliche Konzepte werden für die Nachnutzung des Flughafengeländes Ber-

lin-Tegel als Industrie- und Forschungspark geplant, der so genannte »Berlin TXL« – The Urban Tech Republic. Hier soll ein innovatives Infrastrukturkonzept umgesetzt werden, zu dem auch ein Low-Energie-Netz gehört, das der Hochschule sowie den Gewerbe- und Industrieunternehmen die Ein- und Ausspeisung von Wärme ermöglichen soll.

Aus einer Hand | Eines ist den Projekten gemein: Es geht um zusammenhängende Infrastrukturen in Straßen und Gebäuden mit verschiedenen Eigentümern, die aus einer Hand betrieben oder gemanagt werden müssen. Der Erfolg hängt mithin davon ab, dass es jemanden gibt, der die Koordination übernimmt und die Entwicklungen im Quartier ganzheitlich vorantreibt. Dies kann ein lokaler Energiedienstleister sein,

der von den Investoren oder Eigentümern vor Ort beauftragt wird, oder auch ein genossenschaftliches Unternehmen.

Unabhängig von der organisatorischen und rechtlichen Ausgestaltung solcher Betreibermodelle sollten Quartiere aber nicht als autarkes System, sondern als Teil des Gesamtsystems Stadt verstanden werden. Der übergeordnete Blick auf die Quartiere einer Stadt mit ihren Infrastrukturen ist auch eine Aufgabe für lokale Energieversorger sowie kommunale Unternehmen, die die spezifischen Gegebenheiten vor Ort gut kennen und durch erprobte Kooperationen mit Industriepartnern die nötige Expertise einbinden können.

ROBERT KROCK ist Geschäftsführer und **SASCHA SCHWARZ** ist Projektmanager beim Berliner Beratungsunternehmen SNPC.